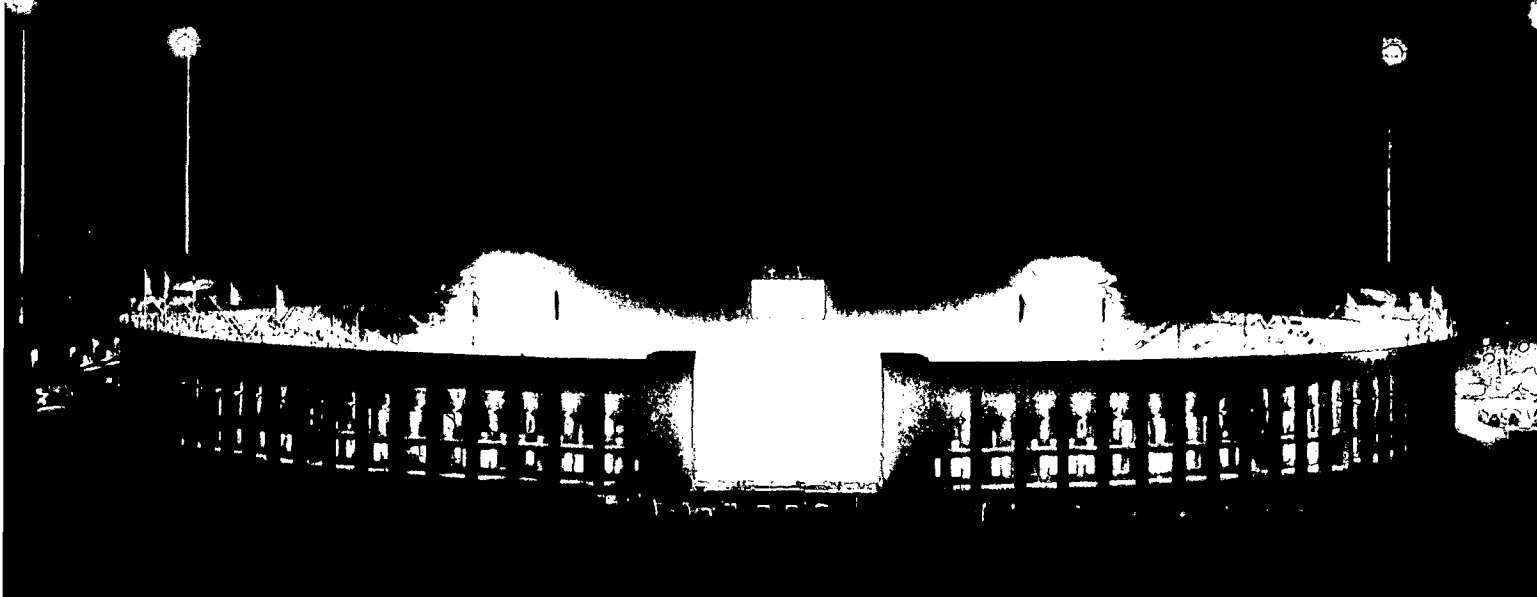




Umstrittenes Berliner Olympiastadion: „Wieder marschieren Nationen ein, wieder rufen wir die Jugend der Welt“

Herrenmenschen in Cellophan

Der Berliner Senat will die Olympischen Spiele im Jahr 2000 auf dem ehemaligen Reichssportfeld feiern. Dort haben die Nazis 1936 ihre Propaganda-Spiele veranstal-

tet. Politiker und Kunsthistoriker warnen vor Wettkämpfen im Hitler-Ambiente. Doch was soll mit den monumentalen Skulpturen und der NS-Architektur geschehen?

Fanarenstöße zerreißen die Stille, Adolf Hitler, Führer des Reiches, Schirmherr der Olympischen Spiele, schreitet über die Stufen der Treppe, die neben dem Marathontor in den Innenraum führt. Deutschland und seine Gäste erheben sich, und ein unermeßlicher Jubelsturm braust als Gruß zum Himmel.“

Auf der Erde feiern die Chronisten mit derlei pathetischem Wortgeklänge die Eröffnung der Nazi-Spiele 1936. Beim Einmarsch der Nationen, heißt es in einem damals vom Hamburger „Cigarettenbilderdienst“ gesponserten Olympia-Jubiläum, habe die Begeisterung den Höhepunkt erreicht: „Gewaltig ist der Schlußakt. Deutschland erscheint. An der Spitze leuchtet das Hakenkreuzbanner. Die olympische Glocke ruft ihren ehernen Gruß in die Welt. Die Kanonen donnern den Salut. Um 18 Uhr ist die größte sportliche Feier der Neuzeit beendet. Der Führer harrt, bis der letzte Mann die Kampfstätte verlassen hat.“

Die „Kampfstätte“ soll, 64 Jahre später, nach dem Willen des Berliner Senats wiederbelebt werden.

Am gleichen Ort, an dem die Nationalsozialisten die „größte Sport-Show der Geschichte“ abzogen (*New York Times*), wollen die Berliner Olympia GmbH und der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) die Men-



Stadion-Bauherr Hitler 1936*: „Sport ist Soldatentum“

schen im Jahr 2000 mit heiteren Olympischen Spielen beglücken und der Welt ein demokratisches friedliches Deutschland präsentieren.

Die kühne Absicht hat eine hitzige Debatte entfacht. Können in den von den braunen Machthabern errichteten Bauten nochmals Olympische Spiele stattfinden? Sollen der Bundespräsident und andere Polit-Prominente von der ehemaligen Führertribüne aus die leichtathletischen Kämpfe verfolgen? Ist es israelischen Sportlern zuzumuten, in einem Stadion anzutreten, das von Nazi-Künstlern wie Arno Breker mit überdimensionierten Herrenmenschen-Figuren ausgestattet wurde?

Der Publizist Wolf Jobst Siedler, 67, sieht darin keinerlei Proble-

* Bei der Eröffnung der Olympischen Spiele.

me. Harsch rüffelt der Berliner alle, die daran zweifeln, daß die nächsten Jahrtausendspiele dort sorglos abgefeiert werden können. Da hätten Skeptiker, befindet Siedler salopp, wieder mal eine „überflüssige Diskussion“ losgetreten.

Gemeint ist vor allem der frühere Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann, 67. Zwar ist Hoffmann, heute als Kulturbeauftragter bei der Olympia GmbH in Brot, schon von Berufs wegen für die Spiele in Berlin. Aber er wünscht sich einen bewußten Umgang mit der braunen Vergangenheit.

So sinniert Hoffmann darüber, ob die riesigen Recken in Museumsvitrinen zur

Nur eines ist für den ausgewiesenen Kenner der braunen Propaganda undenkbar – das einzig geschlossen erhaltene Nazi-Gesamtkunstwerk in Berlin so zu lassen, wie es ist.

Genau das aber ist Eberhard Diepgens Lieblingswunsch. Am ehrlichsten, rät der Bürgermeister, sei im Fall Olympiastadion vielleicht „ausnahmsweise“ das Nichtstun. Schließlich brauche die Welt, sagt der Christdemokrat, „trotz aller Hoyerswerdas“ von einem demokratischen Deutschland nicht ein weiteres Mal überzeugt zu werden.

Dem Diepgen-Diktum folgend, ersparten sich die Berliner Olympia-Organisatoren tieferes Nachdenken. Dezent deutet lediglich ein Satz in ihrer rund 100 Seiten starken Bewerbung beim Nationalen Olympischen Komitee (NOK) auf die faschistische Vergangenheit hin: 1936, so die Berliner dürr, hätten die Spiele „leider“ im Zeichen des Nationalsozialismus stattgefunden.

Das verschämt-unverschämte Schweigen von Politikern und Offiziellen zum gelungenen Propagandacoup der Nazis, die sich der Welt 1936 mit den Spielen als friedliebend und demokratisch darstellten, löst Verwunderung aus. Einen „naiven Geschichtsumgang“ bescheinigt dem Senat beispielsweise der Berliner Sportsoziologe Thomas Alkemeyer, 37, der an der Freien Universität über die Nazi-Spiele promoviert.

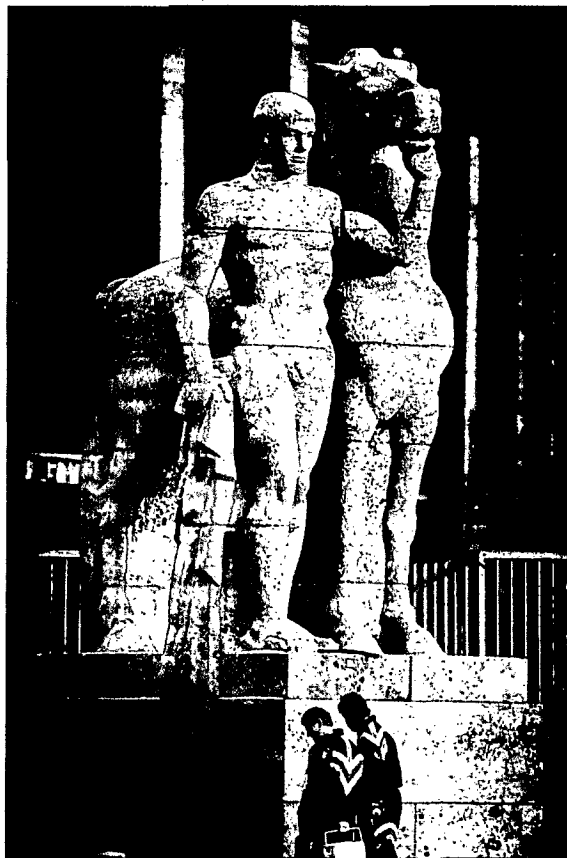
Soviel Naivität könnte der Stadt weltweit Rufschaden einbringen. Die Berliner Grünen befürchten, daß die Olympischen Spiele 2000 für viele wie eine geschichtliche Parallele zu 1936 aussehen werden.

Dafür dürfte schon das bauliche Ambiente sorgen.

Hitler und sein Lieblingsarchitekt Albert Speer haben damals massiv in die Planungen eingegriffen. Für Hans-Ernst Mittag, 59, Professor für Kunstgeschichte an der Berliner Hochschule der Künste, steckt das Stadion voller Hinweise „auf einen militanten Totenkult“.

So entstand auf Führer-Wunsch die Langemarck-Halle, eine Gedenkstätte für 2000 Menschen, die im Ersten Weltkrieg beim belgischen Ort Langemarck als „singende Jugend“ ins britische Sperrfeuer geschickt wurden.

An den Wänden der Halle, wo Hitler vor Eröffnung seiner Friedensspiele



NS-Skulptur auf dem Maifeld
„Historischer Schrott im Wege“

Schau gestellt werden sollten. Er will sie in Cellophan verhüllen oder der Größe nach geordnet auf dem ehemaligen Aufmarschgelände der Nazis am Stadion, dem Maifeld, antreten lassen. Denkbar sei auch, sie mit Plastiken, etwa von Käthe Kollwitz oder Ernst Barlach, zu konfrontieren, die den „geschundenen Menschen“ zeigen.

Ideen, die bei Siedler „eine Schreckensvorstellung“ auslösen.

Für Hoffmann hingegen, der seinen Job nur unter der Bedingung angetreten hat, daß sich die Olympia-Organisatoren intensiv mit den Spielen von 1936 auseinandersetzen, ist alles möglich.

Wenn Gracie geht...

Thomas McGuane
Das Blaue vom Himmel

Roman
S. Fischer



Übersetzt von Michael Strand
382 Seiten. Gebunden. DM 39,80

Der gewitzte, pralle Roman eines verlassenen Mannes: Frank Copenhaver, ein ehemaliger »68er« und inzwischen erfolgreicher Geschäftsmann, sieht sich plötzlich aus der Ruhe des mittleren Alters gerissen, als seine Frau Gracie ihn verläßt. Er besinnt sich auf die innere Kraft seiner frühen Jahre. Er lebt wieder wie damals, stößt alle vor den Kopf, erlebt geradezu genüsslich den gesellschaftlichen Absturz.



S. Fischer

© Jerry Bauer

**Ganz
schön
ver-
führerisch,
dieses
Bett.**



Rahmen, Matratzen
und Kissen für
vollendeten Schlafkomfort

SENSOFLEX®
Schlafsystem



Nur bei ausgewählten Partnern für gesunden Schlaf, z.B.: 8340 Pfaffkirchen: Kloss Wohn & Ton GmbH, Arnstorfer Str. 7320 Göppingen: Aussteuerhaus Mathies, Beim Marktplatz 5880 Länderscheid: Bettenhaus Neumann, Werddorfer Straße 21, 7432 Bad Urach: Möbel-Stay, Grabensteiter Straße 21. Prospekt mit Händlernachweis von Rummel Matratzen GmbH & Co, Postfach 1649, 8530 Neustadt/Aisch oder telefonisch zum Ortstarif: 0130-84 04 44

eine Gedenkminute einlegte, sind bis heute mißbrauchte Hölderlin-Verse nachzulesen: „Lebe droben, O Vaterland, Und zähle nicht die Toten, Dir ist, Liebes, Nicht einer zu viel gefallen.“

Das „Gesetz vollständiger Gleichförmigkeit“, das Architekt Werner March beim Aufbau beherzigte, ist bis heute nachzuempfinden – in endlosen Reihen stählerner Lampen, die wie aufmarschierende Soldaten in Reih und Glied an den Wänden des Stadions entlanglaufen.

Um das Mächtig-Militärische zu betonen, „verbesserte“ Albert Speer den March-Entwurf, der eine moderne Stahlbetonkonstruktion mit Glas vorsah. „Über Nacht“, so Speer in seinen Erinnerungen, zeichnete er eine Skizze für eine Umkleidekabine mit trutzig wirkendem Naturstein.

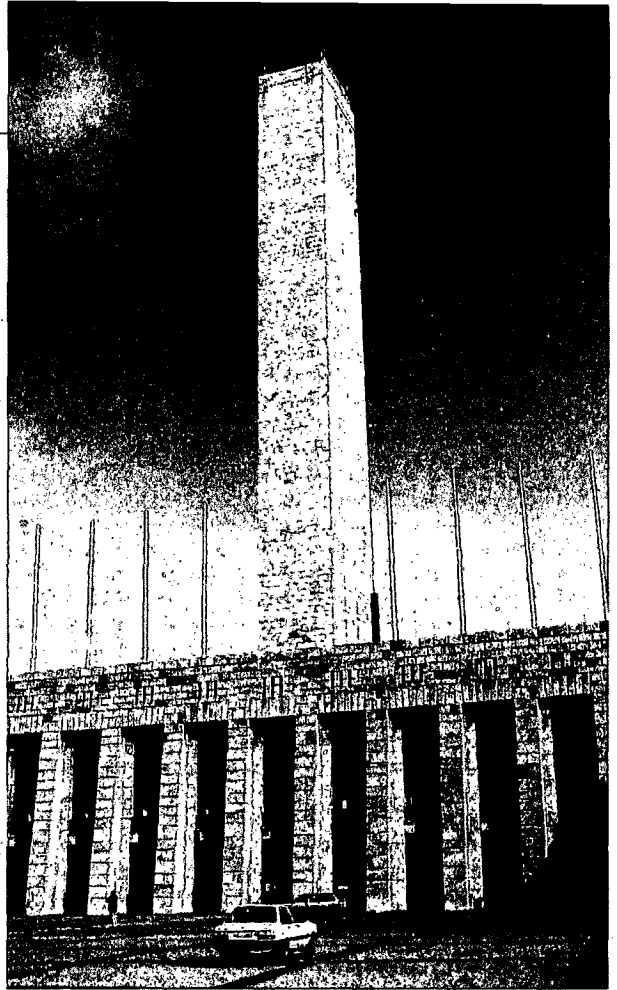
Die Verglasung fiel fort, und Hitler, der sich über den ursprünglichen Entwurf so geärgert hatte, daß er die Spiele schon absagen wollte, „war zufrieden“.

Nur zwei Jahre nach dem Ende der vermeintlichen Friedensspiele diente selbst die Olympia-Anlage kriegerischen Zwecken: Von 1938 an produzierte die Firma Blaupunkt Rüstungsgüter in den Katakomben des Stadions.

Überzeugt vom hohen Propagandawert der Olympischen Spiele, hatte das Goebbels-Ministerium die Werbung dafür übernommen. Einige der Goebbels-Ideen prägen das Ritual der Spiele bis heute. So wurde der Staffellauf mit dem Olympischen Feuer erstmals in Berlin erprobt.

„Peinlichkeiten sind garantiert“, warnen die beiden Gutachter Jürgen Wenzel und Heinz Hallmann, die an den Planungen für die Spiele 2000 mitwirkten. Fotos der NS-Hinterlassenschaften auf dem Gelände, prophezeien sie, würden die internationalen Zeitungen füllen, Ausschnitte aus den Leni-Riefenstahl-Filmen „Fest der Schönheit“ und „Fest der Völker“ weltweit im Fernsehen gezeigt.

Unbelastet und fröhlich sieht dagegen Axel Nawrocki, Geschäftsführer der Olympia GmbH, dem zu erwartenden Spektakel im Jahr 2000 entgegen. Multikulturelle Vielfalt, hofft er, werde die Erinnerung an 1936 aufheben: „Stellen



Nazi-Kultbau Langemarck-Halle
„Gesetz vollständiger Gleichförmigkeit“

Sie sich vor, es gebe fantastische Negerchöre aus Afrika, aus Amerika, die hier stehen, auf der anderen Seite gibt es die tiefe Balalaika aus Kirgisien ebenso wie die Chinesen, die ihre 5000 Jahre alte Kultur hier demonstrieren“, schwärmt der Olympia-Manager.

Angesichts solchen Flachsinn ist Hoffmanns Protest verdienstvoll. Doch ein Rezept zum „richtigen“ Umgang mit dem Gelände und seinen steinernen Nackedeis hat auch er nicht.

Seine Tips und die Ratschläge von Prominenten, die Hoffmann demnächst in seinem Buch „Mythos Olympia“ präsentiert, offenbaren allesamt eine skurrile, oft bemüht wirkende Auseinandersetzung mit dem ersten großen Bauprojekt der Nazis.

Da findet etwa Björn Engholm, daß der „historische Schrott“, Skulpturen wie Brekers „Zehnkämpfer“, Adolf Strübes „Wasserstiere“ oder Joseph Wackerles „Rosseführer“, einfach „im Wege“ steht. Die Monumente müßten Platz machen. Aber wofür? Für etwas, so der SPD-Vorsitzende wolkig, „was das Heute zum Ausdruck bringt“.

Die „Puppen“ in den Schuppen, fordert Schriftsteller Peter Hacks. Falls das technisch nicht möglich sei, so der hilflose Hacks, „wird man sie müssen stehenlassen“. Radikaler geht Maler Wolfgang Mattheuer das Problem mit den „arisch-martialischen Muskelbubis“ (Tageszei-



Seit vielen Jahren
die meistgewählten Schulen
für die Ausbildungsziele:

Heilpraktiker Psychotherapeut

Verwirklichen Sie Ihre
persönliche Neigung zum verantwortungsvollen Umgang mit Ihren Mitmenschen und deren seelischen und gesundheitlichen Problemen.
Die Verbandsschulen des **Freien Verbandes Deutscher Heilpraktiker** vermitteln überall in Deutschland und in der Schweiz fundiert und seriös alle Kenntnisse, die Sie zur erfolgreichen Berufsausübung benötigen.

- Voll- oder Teilzeitstudium
- Einziges Institut mit voller Videounterstützung
- Fundierte Ausbildung in Theorie und Praxis
- Assistenzpraktika
- Fachausbildungen: Sport- und Tierheilpraktiker



Info über:
DEUTSCHE PARACELSUS SCHULEN
für Naturheilverfahren GmbH
Sonnenstraße 19h · 8000 München 2
Tel. Info tägl. auch Sa. & So. von 8 – 21.00 Uhr
☎ 089 / 55 85 11

Der SPIEGEL für Sammler

Fehlt in Ihrer Sammlung ein
bestimmtes SPIEGEL-Heft?

Oder brauchen Sie ein längst
vergriffenes Jahresregister?

Oder suchen Sie ein passendes
Geschenk zu einem Geburtstag
oder Jahrestag?

Wir kaufen und verkaufen ältere
Ausgaben des deutschen Nachrichten-
Magazins.

Unser Lieferprogramm:

- Einzelhefte von 1947 bis 1990
- Komplette Jahrgänge, lose oder gebunden
- Jahresregister als Reprints (1948 bis 1983, 1985, 1987, 1988)

SPODAT-S W. Morgenroth
Schwalbenstraße 15
W-8011 Baldham

DEUTSCHLAND

tung) an. Er rät, erst gar keine Olympischen Spiele zu feiern. Falls doch, solle man die Figuren in den olympischen Farben färben, was ihnen ein „internationales, multikulturelles Aussehen“ verleihen könnte.

Weniger bunt, eher bedeckt liebt es NOK-Ehrenpräsident Willi Daume: Verpackungskünstler Christo möge die anstößigen Athleten verhüllen.

Je wilder die Ideen zum Entsorgungsfall Olympiastadion, desto klarer wird: Die „Friedensspiele“ der Nazis haben das Gelände für Neuaufgaben untauglich gemacht.

Gleichgültig, ob Hoffmann die massigen Monumente einpackt, der Größe nach sortiert oder auf den Kopf stellt: All diese Versuche führen nach Ansicht von Jörg Kaspel, Mitarbeiter beim Senator für Stadtentwicklung, zu der Einsicht, wie schwer es ist, sich der Wirkung des in Stein gemetzten Größenwahns zu entziehen.

Der Tabubruch, die Spiele am selben Ort wie die Nazis abzufeiern, wird kaum durch Spielereien mit den klobigen Kolossen, zumal zeitlich auf die Olympiade begrenzt, gemildert. „Wenn die Welt kommt, wird aufgeräumt“, höhnt die FAZ über den plötzlichen Versuch von Bilderstürmerei, wenn nicht, sei den Deutschen auch der Zustand von 1936 recht. Damit aber würde dem Ausland ein „Potemkinsches Dorf demokratischer Rechtschaffenheit“ geboten.

Tatsächlich machen die Berliner seit Jahren unbekümmert Gebrauch vom Reichssportfeld. Im Stadion kicken Fußballmannschaften, der Deutsche Evangelische Kirchentag feierte dort seinen Gottesdienst, auf der benachbarten Waldbühne, auf Wunsch Goebbels' zur Olympiade 1936 angelegt, beglückten Musikstars wie die Rolling Stones oder Peter Dinklage ihre Fans.

Auch die Briten, die das Maifeld noch bis 1994 verwalten, nutzen das Gelände unbefangen: mal für Rugby, mal für American Football. Alljährlich feiern sie mit viel Marschmusik den Geburtstag ihrer Royal Majesty, die dort im Mai 1987 die „Queen's Parade“ persönlich abnahm.

So viel Sorglosigkeit läßt sich auf die Olympischen Spiele nicht übertragen. „Unvermeidlich knüpft die Olympiade 2000 an die Vergangenheit an“, hat Hoffmann erkannt, „wieder marschieren

die Nationen ein, wieder rufen wir die Jugend der Welt.“

Ohne einen demokratischen Kommentar, warnt Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, dürfe das olympische Ensemble, infiziert vom Geist des Dritten Reiches, nicht der Welt im Jahr 2000 vorgeführt werden:

Man stelle sich vor, in einer Zeit, wo Deutschland mit ausländerfeindlichen Ausschreitungen, mit Hakenkreuzemblemen und Aktivitäten neonazistischer Gruppen in den Schlagzeilen der Welt- und Sportpresse erscheint, marschieren Sportler aus aller Welt vor den Kameras einer (olympischen) Weltöffentlichkeit an Kolossalstatuen aus dem Dritten Reich vorbei ins Stadion, vorbei an Skulpturen, die unangefochten als Auslesemuster für ein rassereines arisches Menschenbild stehen. Das ist unvorstellbar und ein Schlag ins Gesicht jener Kräfte und Menschen, für die ein demokratisches neues Deutschland eine Heimat bildet.

Bis vor gut einem Jahr ehrte das demokratische Deutschland den Cheforganisator der Nazi-Spiele Carl Diem mit einer Gedenktafel im Stadion. Dieser Mann hatte 1933 erkannt: „Sport ist freiwilliges Soldatentum.“ Am Eröffnungstag der Spiele rief Diem in seinem Festspiel „Olympische Jugend“ zum Opfertod fürs Vaterland auf.

Ernst machte Diem damit in den letzten Kriegstagen. Im März 1945 forderte er die eben erst rekrutierte Hitlerjugend-Division „Großdeutschland“ zum „siegreichen Endkampf“ auf.

Als HJ-Regimenter im April versuchten, das von den Sowjets bereits besetzte Stadion zurückzuerobern, blieben 2000 der oft nicht einmal 16jährigen Jungen tot zurück.

An sie erinnert bis heute keine Tafel im Stadion.



NS-Olympia-Architekt Speer: Naturstein für den Führer